

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N<sup>o</sup> 17.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Sonntag, den 20. Januar.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Inseptions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzgrösch.

1856.

## Ämtlicher Theil.

### Bekanntmachung

des Ministeriums des Innern, die Grabelassen und ähnliche Anstalten betreffend. Das Ministerium des Innern hat laut Bekanntmachung vom 12. Juni 1850 zu Verbreitung richtiger Grundzüge über die zweckmäßige Einrichtung von Grabelassen die Druckschrift: „Die Grabelassen. Ihre Einrichtung und Verwaltung, sowie die Reorganisation der bestehenden fehlerhaften Institute. Im Auftrage der königl. sächs. Regierung verfaßt von Dr. Karl Heym ic. Leipzig, Georg Wigands Verlag, 1850“

an sämtliche Stadträte und die Gemeindevorstände einiger größerer Dörfer mit der Anordnung vertheilt lassen, daß sie dasselbst zu Jedermanns Einsicht und Benutzung ausgelegt werde.

Seitdem hat sich das Bedürfnis kund gegeben, diese Schrift in Bezug auf die Erleichterung der Berechnungen, welche bei Aufstellung von Jahresabschlüssen und bei Ermittlung des Vermögenszustandes der Grabelassen erforderlich werden, zu ergänzen und es ist deshalb auf Veranlassung des Ministeriums des Innern eine Abhandlung darüber bearbeitet worden, welche im Druck unter dem Titel:

„Die Anfertigung des Rechnungsabschlusses von Grabelassen und Krankenkassen. Im Auftrage der königl. sächs. Regierung verfaßt von Dr. Karl Heym ic. Leipzig, Georg Wigands Verlag, 1856“

erschienen, im Buchhandel zu haben ist und in gleicher Weise, wie die oben erwähnte Druckschrift, an welche sie sich anschließt, im Lande verbreitet wird.

Das Ministerium nimmt zugleich Veranlassung, die Aufmerksamkeit derjenigen, welche bei Grabelassen und Krankenkassen betheilig sind oder sonst an dergleichen Anstalten Interesse nehmen, auf diese Schrift hinzuweisen.

Dresden, den 15. Januar 1856.  
Ministerium des Innern.  
Frb. v. Beust. Demuth.

Dresden, 19. Januar. Seine Hoheit der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha ist gestern Abend von Berlin hier eingetroffen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

**Tagesgeschichte.** Wien: Stimmen der Presse über die Lage. Veränderungen in der k. k. Armee. Berichtigung. — Berlin: Verlobung der Prinzessin Louise mit dem Regenten von Baden. General Hiller v. Saeringen's Anträge auf Abänderung mehrerer Bestimmungen der Verfassungsurkunde. Die „Zeit“ über die Lage. — Hamburg: Das Verfahren gegen Campe stillt. — Paris: Das Fest bei Lord Cowley. Die Finanzlage. Zur Mission des Herrn v. Seebach. Herr Drouin de Lhuys. Die Aufnahme der Friedensbotschaft an der Börse. — Turin: Der Zustand des Expeditionscorps in der Keim. Eine neue Anleihe von 30 Millionen genehmigt. — Madrid: Gerüchte von drohenden Veränderungen im Ministerium. — London: Die Nachricht von der Annahme der Friedenspropositionen. — St. Petersburg: General Liders zum Obercommandierenden der Südmaree ernannt.  
**Local- und Provinzialangelegenheiten.** Dresden: Die neuen Stadtverordnetenwahlen. Der Geschäftsbetrieb

des k. Postamtes. Feuerlärm. — Leipzig: Beschränkung der Maskenbälle. — Chemnitz: Wiederbesetzung der Stelle des Oberarztes. — Zittau: Kirchennachrichten. — Weissen: Polizeilicher Geschäftsbetrieb. — Alt-eibau: Ein Räuber festgenommen. — Puitsnig und Dippoldiswalde: Volkszählung. — Döbeln: Eine Erhängte gefunden. — Königsbrunn: Feuer in Reichenbach.  
**Feuilleton. Inseerate. Tageskalender. Börsennachrichten.**

### Tagesgeschichte.

Wien, 17. Januar. Die „Dester. Z.“ schreibt: Der Ausgang des Krieges, wie er sich jetzt in bestimmten Umrissen am politischen Horizont abzeichnet, ist ein glücklicher in einem Sinne, wie in der bisherigen Geschichte von einem glücklichen Ende gewaltiger Störungen nicht die Rede gewesen. Bisher war man gewöhnt, das Glück des Einen im Unglück des Andern zu suchen, und der Genuss des Friedens ward verbittert durch die theuern Opfer, mit denen eine Nacht denselben der andern abzwang. Aber wir leben in einer Zeit, wo alle alten Namen einen neuen Sinn bekommen. Diesmal hat keine Nacht über die andere gesiegt, sondern es ist die bessere Natur der Zukunft Europas, die über den Nachlass einer Zeit den Sieg davon getragen hat, in der man das Wohlsein des Ganzen in der Unterordnung des Einen unter den Andern erblickte. Der Sinn des Friedens, der seine ersten belebenden Strahlen über Europa wirft, ist der Sieg des höchsten Princips unsers Gesamtseins über die ererbten Vorstellungen einer jetzt bewältigten Zeit. Es giebt jetzt Anzeichen, die Europa angeht, daß die der Ausgangspunkt einer neuen Epoche, einer Epoche, deren Inhalt zu reich ist, um ihn mit wenig Worten auch nur berühren zu dürfen. Die große, herrschende Thatsache ist festgestellt, daß die Kriege aufhören, wenn die Reflexion sie nicht um eines Sondervorthells willen beginnen und sie ohne errungenen Sondervorthell beenden läßt. Von jetzt an sind die Machtfragen consolidirt; der Zeitraum, der mit dem weisfüßigen Frieden begonnen, liegt abgeschlossen hinter uns und die Harmonie der Interessen wird zur Grundlage des Gesamtseins. Noch haben wir kein Maß für die Tragweite dieser Sätze; aber so wie die Waffen definitiv niedergelegt sein werden, wird eine neue Aufgabe in Europa's Pfad greifen. Das wird die sein, in welcher Weise die Staaten es zu beginnen haben, um mit dem Gesamtaufwande aller ihnen zu Gebote stehenden Mittel ihren Angehörigen die größte Summe von Wohlsein zu bereiten. Die ganze ungeheure Summe von Kräften, welche bisher der Gegensatz unter den Staaten verschlungen hat, wird von jetzt an ihren Weg gleichsam umkehren und sich auf das innere Leben der Völker hinwenden. Was jeder Staat in sich vermag, das wird künftig die Grundlage für Das bilden, was er nach Außen gilt.

Die „Dsd. Post.“ mahnt daran, daß bis zum Friedensschluß noch manche Schwierigkeiten zu überwinden sind. Ein sichtbarer Abschnitt der Weltgeschichte — schreibt dieselbe — tritt jetzt an uns heran, plötzlich, unerwartet und bewältigend. Die Phantasie von Millionen schmückt ihn aus mit den schönsten Reden ihrer Erwartungen und verzicht in ihrer Freude die schwere Arbeit, die noch übrig ist, um ihm Leben und Bestand zu sichern. Der schwere Warmochloß ist endlich nach unsäglicher Mühe aus der Tiefe ans Tageslicht gezogen worden; aber ihn zu einer lebensvollen Gestalt zu machen, das ist eine Aufgabe, welche noch viele bittere Stunden kosten wird. Noch ist, wie man hört, für die nächste Zukunft nichts beschlossen. Ob und wann die Conferenzen

beginnen sollen, ob und wann ein Waffenstillstand eintreten wird, das Alles sind Fragen, die noch in den nächsten Tagen nicht entschieden werden können. (Vgl. dagegen den Inhalt der im gestrigen Blatte mitgetheilten Note des Grafen Buol. D. Red.) Vor Allem muß der ausführliche Rapport des Grafen Scherzhay abgewartet werden, der gestern nur in großen und raschen Umrissen die Hauptsache telegraphirt hat.

Die „W. Z.“ publicirt mehrere Veränderungen in der Generalität der k. k. Armee. Ernannt wurden: Seine k. k. Hoheit der Feldmarschallleutnant Erzherzog Karl Ferdinand zum ad latus des Commandanten der ersten Armee; — zu jenem des Gouverneurs in Ungarn der Feldmarschallleutnant Franz Graf Haller, und des Commandanten der zweiten Armee der Feldmarschallleutnant Anton Freiherr von Gorsch; — des Commandanten der vierten Armee der Feldmarschallleutnant Jakob v. Parrot; — zum ad latus des commandirenden Generals in Kroatien, Slavonien und Dalmatien, der Feldmarschallleutnant Ferdinand Freiherr von Simbschen, dann des commandirenden Generals im Banate und in der serbischen Wojwodschast der Feldmarschallleutnant Friedrich Teuchert; der Feldmarschallleutnant Fürst Edmund Schwarzenberg, Commandant des 4. zum Commandanten des 3. Armeecorps, der Feldmarschallleut. Christ. Graf Leiningen zum Commandanten des 2., der Feldmarschallleutnant Fürst Euard Liechtenstein zum Commandanten des 4. und der Feldmarschallleutnant Wilhelm Freiherr v. Altmann zum Commandanten des 10. Armeecorps. Ferner zu ad latus: der Feldmarschallleutnant Anton Freiherr v. Herzinger, des Commandanten des 1. Armeecorps; der Feldmarschallleutnant Karl Freiherr v. Lederer, des Commandanten des 9. Armeecorps; der Feldmarschallleutnant Johann Ritter v. Verdoto, des Commandanten des 12. Armeecorps. — Befördert wurden: zu Feldmarschallleutnants und Kruppenbefehlshändern die Generalmajore Georg Freiherr v. Jellachich, Ludwig von Kudejassoff, Friedrich Freiherr v. Blomberg und Georg Ritter v. Marziani. — In Pension treten fünf Feldmarschallleutnants und ein Generalmajor.

Die „Wien. Ztg.“ schreibt in ihrem Abendblatt vom 18. Januar: Wie werden esucht zu erklären, daß an der vom heutigen „Wanderer“ gemachten Mittheilung über eine angebliche Zusammenkunft von Diplomaten im Hotel des Fürsten Sotchiakoff kein wahres Wort ist.

Berlin, 18. Januar. (St. A.) Nachdem am 30. September v. J. zu Koblenz mit allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. des Königs und der verwitweten Großherzogin Sophie von Baden Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen das feierliche Ehevorsprechen zwischen höchstihrer Prinzessin Tochter, der Prinzessin Louise königl. Hoheit und Sr. königl. Hoheit dem Prinzen und Regenten von Baden erklärt haben, fand am gestrigen Tage im hiesigen Schlosse in Gegenwart Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, der durchlauchtigsten Ältern der hohen Braut, der königl. Prinzen und Prinzessinnen, des hier anwesenden Großherzogs von Sachsen-Weimar-königl. Hoheit, des Herzogs zu Sachsen-Coburg und Gotha königl. Hoheit, des Erbprinzen von Anhalt-Deschau königl. Hoheit und andern hier anwesenden fremden Prinzen, sämtlicher Hoffkammern, Generale und Minister die Feiertag der Verlobung höchstgeachteter Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Louise mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen und Regenten von Baden statt und wurde nach altem Herkommen des königlichen Hauses der Act vom 30. September durch die Wechselung der Ringe befestigt. Das hohe Brautpaar und die durchlauchtigsten Ältern der hohen Braut gerühten die Glückwünsche der Anwesenden anzunehmen.

Die „N. Pr. Ztg.“ schreibt: Gestern, am 17. Jan.,

## Feuilleton.

β Dresden. Unter dem Titel: „Dr. Karl Einert, namentlich in seinen Beziehungen zu der jüngsten Entwicklung des deutschen Wechselrechts dargestellt“ ist kürzlich im B. G. Teubner'schen Commissionsverlage eine kurze Biographie des am 20. Februar vorigen Jahres hochbetragt mit Tode abgegangenen Vizepräsidenten des Oberappellationsgerichts Dr. Karl Einert erschienen, auf welche die zahlreichen Freunde des eben so durch hohe Wissenschaftlichkeit, als durch eine in seltenem Grade lebendmerthe Persönlichkeit ausgezeichneten berühmten Rechtsgelehrten hinzuweisen um so mehr verdonnt sein mag, je mehr es der Verfasser, dem hierbei noch besondere Verhältnisse zu staten kamen, verstanden hat, ein in allen Zügen treffendes Charakterbild der Persönlichkeit vorzuführen. Während derselbe mit richtigem Tacte gleich im Titel die Aufmerksamkeit auf den bedeutsamen Gegenstand der sich auf mehr als ein halbes Jahrhundert erstreckenden juristischen Thätigkeit Einert's, auf die Begründung des neuen deutschen Wechselrechts, lenkt, ist derselbe doch nicht minder einseitig der erfolgreichen Wirkthätigkeit des Verstorbenen in andern Zweigen des juristischen Wissens; es genügt, in dieser Beziehung darauf hinzuweisen, daß Einert, schon durch seine von ihm während des für unsre Landesgeschichte so verhängnißvollen achtjährigen Zeitraumes von 1835 bis 1843 bekleidete Stellung als Rath im Justizministerium mit dem besondern Auftrage für die Civilgesetzgebung hierzu berufen, an allen in diese Zeit fallenden gesetzgeberischen Arbeiten einen eben so maßgebenden als ausbreitenden Antheil gehabt hat. Eine gütige Abgung der Vorlesung gestattet es Einert, wenn auch erst am Abende seines Lebens, seine rastlosen Bemühungen um die Reorganisation des

deutschen Wechselrechts durch die untern 26. Novbr. 1848 und 1. Mai 1849 erfolgte Publication der Wechselordnung mit einem, ihm zugleich für manche in diesem Bereich früher erlittenen Anklagen die schönste Genugthuung gewährenden Erfolge gekrönt zu sehen, nachdem er zuvor noch durch seine Theilnahme an den Leipziger Wechselconferenzen im Herbst 1847, wie der Verfasser treffend sagt, „den Schlüsselstein einzufügen in das Werk seines Lebens, die Hoffnungen zu erfüllen, mit denen er sich ein Menschenalter hindurch getragen“, so glücklich gewesen war. Auch dem erwähnten Kreise der zu jenen Conferenzen von den deutschen Regierungen entsendeten wissenschaftlichen Notabilitäten, welche zum großen Theil erst hier Gelegenheit hatten, die Belannthschaft des in seiner Anspruchslosigkeit die Zurückgezogenheit fast suchenden Rechtsgelehrten zu machen, wird das vorliegende Schriftchen wohlthuende Erinnerungen an jene in der Geschichte des deutschen Wechselrechts Epoche machenden Zusammenkünfte wahrufen und damit auch über die Grenzen Sachsens hinaus eine der Beachtung nicht unwerthe, willkommene Gabe bieten.

Dresden. Am 17. Januar hat der hiesige Postauspieler und Regisseur Herr Karl Dittmarich sein fünfzigjähriges Künstlerjubiläum gefeiert. Derselbe hatte am genannten Tage vor 50 Jahren in Riga seine Künstlerlaufbahn begonnen und gehört nunmehr seit fast 24 Jahren unsrer Postbahn an, der er in trüben und freudigen Tagen mit warmer Hingebung und treuem Pflichteifer gedient hat. Obwohl der Jubilar sich jetzt, von seinen Freunden und Kollegen ihm jugendliche öffentliche Guldigung dankbar vertheilt hatte, so konnte er doch nicht ver-

hindern, daß diese Letztern ihm an seinem Ehrentage einen Ausdruck ihrer Achtung und Liebe widmeten. So hatten sich denn bereit in erster Morgenfrühe die Mitglieder des Posttheaterorchesters in der Wohnung des Jubilars eingefunden, um ihn durch erhebende, auf das Fest bezügliche Gesänge zu wecken. Diesen folgten Solovorträge, von den ersten Kräften des Theaters, darunter namentlich von unserm Licharschek, mit freier Kraft vorzüglich ausgeführt. An der Spitze einer aus seinen Kollegen bestehenden Deputation begrüßte hierauf Herr Regisseur Winger den Jubilar mit tief empfundenem und ergreifender Rede, an deren Schluß Herr Opernregisseur Fischer dem Letztern einen ihm von sämtlichen Mitgliedern des Posttheaters und der Kapelle gewidmeten und mit den Namen derselben geschmückten, prachtvollen Pocal überreichte. Seine höchste Freude erhielt der festliche Tag durch ein kultvolles allerhöchstes Gnaden schreiben Sr. Majestät des Königs, welchem eine namhafte Summe als Ehrenschenk beigeschlossen war. Dasselbe wurde von einer Jurist Sr. Excellenz des wirl. Geheimrathes und Generaldirectors des Posttheaters, Herrn v. Lütichow, begleitet, worin der Treue, Redlichkeit und des rühmlichen Dienstes des Jubilars in eben so herzlich als ehrenvoller Weise Erwähnung gethan worden war, wie denn Sr. Excellenz bereits am Tage zuvor in Gegenwart des Regisseurs Winger, wie der beiden Posttheatersecretäre, Hofrath und Vicedirector Winkler und Dr. Babst, seiner Anerkennung der Verdienste des Herrn Dittmarich einen ergreifenden mündlichen Ausdruck verliehen hatte. Den übrigen Theil des festlichen Tages verlebte der Jubilar in stiller Zurückgezogenheit in seinem Familienkreise, woselbst ihm von zahlreichen